

Hugo Conwentz und die Gründung der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“¹

Hans-Jürgen Kämpfert

Begriffe wie Naturschutz, Klimaschutz und Nachhaltigkeit besitzen heute mit Recht einen hohen Stellenwert sowohl in der Gesellschaft als auch in der politischen Diskussion. Über die Anfänge dieser Überlegungen und ihre Entwicklung zum heutigen Standard ist nur noch wenig bekannt. Daran soll hier erinnert werden.

Als der preußische Kultusminister, genauer der **„Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“**, am **22. Oktober 1906** in knapper, aber sehr präziser Form die **„Grundsätze für die Wirksamkeit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“** erlässt, wird dadurch eine **neue Behörde im preußischen Staat** geschaffen, die mindestens in zweierlei Hinsicht für uns außerordentlich bedeutsam ist:

1. Diese neue Behörde ist **die erste ihrer Art in Deutschland und in Europa**,
2. Diese Behörde wird in Danzig eingerichtet und von einem Danziger geleitet.

Diese „Grundsätze“ bestehen lediglich aus sieben Paragraphen, ein Beispiel für klare und dennoch ausreichend umfangreiche Anweisungen – eine sogenannte „preußische Tugend“ also –, und seien hier auszugsweise zitiert:

„§1. Die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege, die einstweilen ihren Sitz in Danzig hat und von dem Direktor des Westpreußischen Provinzialmuseums Prof. Dr. CONWENTZ ebendort als dem Staatlichen Kommissar für Naturdenkmalpflege verwaltet wird, bezweckt die **Förderung der Erhaltung von Naturdenkmälern im Preußischen Staatsgebiet.**

§2. Unter Naturdenkmälern im Sinne dieser Grundsätze sind besonders charakteristische Gebilde der heimatlichen Natur zu verstehen, vornehmlich solche, welche sich noch an ihrer ursprünglichen Stätte befinden, seien es Teile der Landschaft oder Gestaltungen des Erdbodens oder Reste der Pflanzen- und Tierwelt.“

In der einzigen Fußnote des Textes heißt es „Als Beispiele seien genannt: die Schneegruben im Riesengebirge, das Bodetal im Harz.....(Teile der Landschaft); ...der Muschelkalk mit Gletscherschrammen bei Rüdersdorf, die Kreidesteilküste auf Rügen, der Waldboden der Braunkohlenzeit in der Lausitz, Endmoränen und erratische Blöcke im Flachland (Gestaltungen des Erdbodens); ...die Steppenflora im Weichselgebiet,...der Eibenbestand der Tucheler Heide, die Mistel bei Segeberg in Schleswig-Holstein, ...(Reste der Pflanzenwelt);...das Möwenbruch bei Rossitten, die Kormorankolonie in Westpreußen, der Lummenfelsen auf Helgoland (Reste der Tierwelt).“

„§3. Zu den Aufgaben der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege gehört insbesondere:

¹ Erweiterte Fassung aus: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa. Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft Band 9. Hrsg. Gilbert H. Gornig u. a. Marburg a. d. Lahn 2007. S. 136 – 149.

1. Die Ermittlung, Erforschung und dauernde Beobachtung der in Preußen vorhandenen Naturdenkmäler,
2. die Erwägung der Maßnahmen, welche zur Erhaltung der Naturdenkmäler geeignet erscheinen,
3. die Anregung der Beteiligten zur ordnungsgemäßen Erhaltung gefährdeter Naturdenkmäler, ihre Beratung bei Feststellung der erforderlichen Schutzmaßregeln und bei Aufbringung der zur Erhaltung benötigten Mittel.

Die Erhaltung von Naturdenkmälern selbst und die Beschaffung der dazu notwendigen Mittel bleibt Sache der Beteiligten. Fonds für derartige Zwecke stehen der Staatlichen Stelle nicht zur Verfügung.“²

#

Die übrigen Paragraphen der „Grundsätze“ beschreiben die Art der Zusammenarbeit der neuen Behörde mit anderen staatlichen und privaten Einrichtungen und zeigen, dass der **Staatliche Kommissar weitgehende Freiheiten für seine Arbeit zugesprochen erhielt, jedoch keine staatlichen finanziellen Mittel einsetzen konnte.**

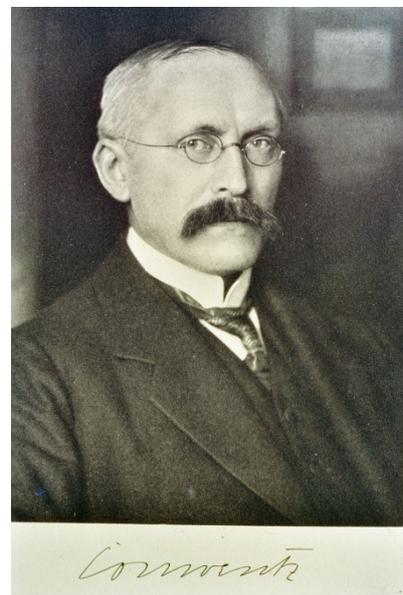
Zwei Fragen drängen sich unwillkürlich auf:

1. Wie kam es gerade in Preußen zur Einrichtung dieser Behörde? Und
2. Warum wurde gerade Hugo Conwentz, ein Danziger, der Leiter dieser Behörde?

Bei der Suche nach einer Antwort auf diese Fragen wird sich zeigen, dass beide sehr eng zusammenhängen und durch die Person des Hugo Conwentz in überzeugender Art und Weise ihre Erklärung finden können.

Wer war also Hugo Conwentz?

Hugo Wilhelm Conwentz wurde als fünftes Kind von sieben Geschwistern am **20. Januar 1855 in St. Albrecht**, einem kleinen Ort wenige Kilometer südlich von Danzig geboren, in dem schon im Jahre 997 der Bischof Adalbert von Prag auf seiner Missionsreise in das Land der Prußen gepredigt haben soll. Die Familien seiner Eltern gehörten zu den Mennoniten und waren bereits lange um Danzig herum wohnhaft³; die Familie Conwentz wird das erste Mal 1673 in Altschottland bei Danzig urkundlich erwähnt. Sein Großvater hatte bereits 1816 mit einer Sondergenehmigung⁴ König Friedrich Wilhelms III. das Haus St. Albrecht Nr. 7, genannt „die rote Hand“, gekauft. Sein Vater übernahm die zugehörige Landwirtschaft und heiratete 1845 Auguste Dyck aus Saalfeld, Kreis Mohrungen in Ostpreußen⁵. In St. Albrecht wuchsen die überlebenden vier Geschwister in ländlicher Umgebung naturverbunden auf.



² Aus: „Bericht über die Staatliche Naturdenkmalpflege in Preußen im Jahre 1906“ von H. Conwentz, Staatlichem Kommissar für Naturdenkmalpflege. S. 42

³ Ausführlicher in: Hans-Jürgen Kämpfert: Hugo Conwentz aus Danzig. In: Westpreußen-Jahrbuch, Band 47, Münster 1997, S. 83 -94.

⁴ Grunderwerb durch Mennoniten war damals noch einschränkenden Bedingungen unterworfen.

⁵ Boie, Margarete

Als Hugo Conwentz einige Jahre der Dorfschule hinter sich hatte, verkaufte der Vater seine Landwirtschaft und zog in die Frauengasse Nr. 28 nach Danzig genau gegenüber des Hauses der Naturforschenden Gesellschaft, dort übernahm er eine Holz- und Kohlenhandlung. Hugo besuchte **ab 1862 die Schule St. Johann**, wo er durch den als Historiker bekannt gewordenen Direktor Dr. Gotthilf Löschin und vor allem durch den Biologen Prof. Dr. Theodor Karl Bail sehr gefördert wurde. Ein Schüleraufsatz um 1870 trug den Titel: **„Abhandlungen über Anatomie und Physiologie der Kryptogamen“** (blütenlose Pflanzen, Sporenpflanzen, wie Algen, Farne, Moose, Pilze im Gegensatz zu den Blütenpflanzen). Sein Reifezeugnis aus dem Jahre 1873 enthält in Naturgeschichte die Note „vorzüglich“ mit dem **charakterisierenden Zusatz**: „Conwentz hat sich, insbesondere in der Botanik, Kenntnisse erworben, die weit über das Schulziel hinausgehen und zu schönen Hoffnungen für eine fernere Tätigkeit auf diesem Gebiet berechtigen. Die unterzeichnete Prüfungskommission hat ihm demnach das mündliche Examen erlassen und entlässt ihn mit dem Wunsch und der Zuversicht, dass er bei seinem Ernst und strenger Sittlichkeit auch ferner Tüchtiges leisten kann und seinem erwählten Beruf und der Wissenschaft Ehre bringen wird.“⁶

Bail, befreundet mit dem Botaniker Prof. Dr. Göppert von der Universität Breslau, war es auch, der Hugo Conwentz zum Studium der Botanik nach Breslau empfahl⁷. Nach den ersten beiden Semestern dort ging Conwentz für zwei Semester nach Göttingen, um dann in Breslau noch vor seiner Promotion Assistent von Prof. Göppert am Botanischen Garten zu werden. In Breslau trat er auch dem dortigen Naturwissenschaftlichen Verein bei, für den er durch die Organisation von Wanderungen und Exkursionen aktiv wurde. Aber auch vor der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig hielt er mehrere Vorträge und wurde 1878 zu deren korrespondierenden Mitglied gewählt⁸. Im Jahre 1876 promovierte er mit einer Arbeit aus dem Gebiet der Phytopaläontologie (Pflanzen-Versteinerungen) über **„Die versteinerten Hölzer aus dem norddeutschen Diluvium“**, blieb aber weiter, nun als vollbezahlter Assistent von Prof. Göppert, in Breslau.

Am 1. April des Jahres **1878** waren Westpreußen und Ostpreußen als selbständige Provinzen durch den preußischen Landtag (201 gegen 158 Stimmen) wieder getrennt und **Danzig zur Provinzhauptstadt** Westpreußens gewählt worden. Die früheren Bestrebungen, hier ein Museum für Natur, Geschichte, Gewerbe und Kunst einzurichten, nahmen nun unter Förderung des tatkräftigen Oberbürgermeisters von Winter konkrete Formen an, und man trat mehrfach an Hugo Conwentz mit der Bitte um Übernahme der Leitung dieses Museums heran. Dieser strebte jedoch eher eine Universitätslaufbahn an und hatte seine **Habilitation mit einer Arbeit über verkieselte Hölzer von Karlsdorf am Zobten** vorbereitet. Als er jedoch von der Fakultät in Breslau am 20. Juni 1879 die endgültige Mitteilung erhielt, dass er zur **Habilitation nicht zugelassen** werden könne, weil er sein Abitur nur an einer Realschule 1. Ordnung, nicht aber an einem humanistischen Gymnasium abgelegt habe, übernahm er am **17. Oktober 1879 die ihm in Danzig angebotene Stelle. So war Conwentz mit noch nicht einmal 25 Jahren Direktor eines Museums, das noch gar nicht existierte.** Am 4. Januar 1880 übernahm er das Amt zunächst kommissarisch und wurde am 1. April 1882 als Museumsdirektor fest angestellt.

⁶ Boie, Margarete, a.a.O. S. 44

⁷ Ausführlicher in: Westpreußen-Jahrbuch, Band 47

⁸ Eduard Schumann: Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743 – 1892. Danzig 1893, S. 111 Schriften der NFG, Band IV, Heft 2 und 3, Danzig 1877 und 1878

Das Provinzial-Museum wurde zunächst im ersten Stockwerk des Grünen Tores eingerichtet, das die Langgasse, die Danziger Prachtstraße, zur Mottlau hin abschließt, und Conwentz nahm hier auch seine Wohnung. Die Mitglieder der im Jahre 1743 als eine der ältesten deutschsprachigen Vereinigungen dieser Art gegründeten Naturforschenden Gesellschaft in Danzig stellten in



in einem einmaligen Akt gemeinsinniger Verantwortung dem neuen Museum ihre **sämtlichen, wertvollen naturwissenschaftlichen und archäologischen Sammlungen** zur Verfügung. Die Übergabe war bereits am 2. Juli 1880 an Conwentz erfolgt, bevor ein Vertrag vom 1. November des gleichen Jahres zwischen der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig und dem Provinzial-Verbande der Provinz Westpreußen die Übernahme und die Verwendung, jedoch bei vollständigem Erhalt der Eigentumsrechte, regelte⁹. Zusätzlich kaufte die Provinz die vom Prediger Boeck ab 1814 zusammengestellte große Vogelsammlung für das Museum an. Zunächst hatte Conwentz mit der **Einrichtung, der Organisation, der Präsentation und der Erweiterung** der umfangreichen übernommenen Sammlungen zu tun. Dadurch und durch seine **Reisen in Westpreußen** anlässlich Ausgrabungen, Funden oder Vorträgen wurde das neue Museum und sein Leiter schnell bekannt. Conwentz gewann zahlreiche **Lehrer, Gutsbesitzer und Naturfreunde** zu seinen "Mitarbeitern", die ihn über seltene Pflanzen und Tiere sowie über prähistorische Funde in Westpreußen informierten.

Schon 1878 war er Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig geworden, wo er schon als Schüler helfend tätig gewesen war, und übernahm im Laufe der folgenden Jahrzehnte zahlreiche Vorträge, arbeitsreiche Ämter und veröffentlichte wissenschaftliche Beiträge in den "Schriften" der Gesellschaft. **Er wurde Sekretär für auswärtige Angelegenheiten der Gesellschaft und Geschäftsführer des ihr angeschlossenen Botanisch-Zoologischen Vereins**¹⁰. So ergab sich eine überaus fruchtbare Zusammenarbeit mit der Naturforschenden Gesellschaft, die auch dazu führte, dass sie 1885 aus ihrem Kapital 5000 Mark zum Ausbau des oberen Stockwerks im Grünen Tor beisteuerte, um die Ausstellungsfläche des Provinzialmuseums zu vergrößern und die ursprünglichen Giebel wieder herzustellen.

Zusätzlich zu seinen Pflichten als Museumsdirektor musste Conwentz mehrere zeitaufwendige Aufgaben übernehmen: Zunächst gab er 1880 gemeinsam mit Dr. Völkel, dem Leiter der Danziger Handelsakademie, die den **Naturforschern und Ärzten** gewidmete Schrift „**Danzig**

⁹ Schriften der NFG, Band IV und V, Danzig, 1876 bis 1882

¹⁰ Auf den sogenannten Wander-Versammlungen dieses Vereins wurden nicht nur Beobachtungen, sondern auch Messungen durchgeführt. Conwentz berichtete auf der 12. dieser Wander-Versammlungen 1889 über die „**1000-jährige Eiche**“ von Cadinen, dass sie **am Boden einen Umfang von 12,4 m und in 1 m Höhe von 8,75 m habe. Sie sei somit das stärkste lebende Exemplar in Westpreußen und wohl auch in ganz Norddeutschland.** Ausführlicher in: Westpreußen-Jahrbuch, Band 47.

in naturwissenschaftlicher und medizinischer Beziehung“ heraus. Das Westpreußische Provinzial-Museum wurde erst am 18. September 1880 anlässlich der **53. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Danzig eröffnet** und zwar mit folgenden eindrucksvollen Worten in der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des Provinzialausschusses und Oberbürgermeisters von Danzig, **Leopold von Winter**:

„Gewissermaßen als eine Morgengabe widmen Naturforschende Gesellschaft, Stadt und Provinz der dreiundfünfzigsten Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte das durch Vereinigung ihrer Kräfte begründete Provinzial-Museum und bitten Sie, meine Herren, in der gleichzeitig mit Ihrem Zusammentreten erfolgenden Eröffnung eine Huldigung zu erblicken, die der Wissenschaft dargebracht wird.“¹¹

Dann begab sich folgendes: Im Jahre 1850 – also noch vor Conwentz' Geburt - hatte Prof. Dr. Anton Menge, Lehrer an der Danziger Petrischule, seine überaus reichhaltige Bernstein-sammlung Prof. Göppert in Breslau zur wissenschaftlichen Bearbeitung übergeben; dieser jedoch war erst 1883, 33 Jahre später und drei Jahre nach Menges Tod, in der Lage gewesen, wenigstens den ersten Band in Danzig zu veröffentlichen. Ein Jahr später war Göppert 84-jährig verstorben. Inzwischen aber hatte Menge seine wertvolle Sammlung der Naturforschenden Gesellschaft testamentarisch vermacht und Conwentz blieb die weitere Bearbeitung überlassen. Er beschäftigte sich nun intensiv mit den fossilen Harzen, jedoch nur mit dem Succinit, dem Ostseebernstein, untersuchte mikroskopisch die Einschlüsse, nahm sogar einen **Studienurlaub zum Besuch des Berliner Botanischen Museums**, zeichnete eigenhändig 13 Tafeln und schloss 1886 das Werk mit dem zweiten Band über die Angiospermen (Bedecksamer) des Bernsteins ab. Sein Titel: „**Die Flora des Bernsteins und ihre Beziehungen zur Flora der Tertiärformation und der Gegenwart**“¹².“ Es dürfte auch in diesem Zusammenhang zu sehen sein, dass er **1890 den Professorentitel verliehen bekam, den er sich seinerzeit in Breslau nicht erarbeiten durfte**.

Erst spät bezog er eine eigene Wohnung in der Weidengasse, um weiteren Raum für das Museum zu gewinnen, zumal seine Sammlung von **prähistorischen Gesichtsurnen** aus Westpreußen sich weiter vergrößerte und in ganz Europa bekannt geworden war. Selbst **Heinrich Schliemann** besuchte Conwentz für einen Tag von London aus, um diese Sammlung kennen zulernen und sie mit den griechischen Urnen zu vergleichen.

Seine Forschungen über **Bernstein** weitete Conwentz aus und unternahm dazu **Studienreisen**, die ihn in das Riesengebirge, in den Bayerischen und den Böhmerwald, in die Zentral-karpaten, aber auch nach Schweden, Finnland, Russland und England führten, um **Baumarten und Sammlungen** zu studieren. Die größte Bernsteinsammlung der Welt, die in Königsberg Pr., sah er allerdings nicht. Er wurde so zu einem der führenden Vertreter auf dem Gebiet der Forschungen über Bernstein und hatte schon 1890 eine „**Monographie der baltischen Bernsteinbäume**“ in Danzig veröffentlicht.¹³ Seine Bernsteinsammlung in Danzig war inzwischen zur zweitgrößten der Welt angewachsen.

¹¹ Schriften der NFG, Band V, Heft 1 und 2, Danzig, 1881

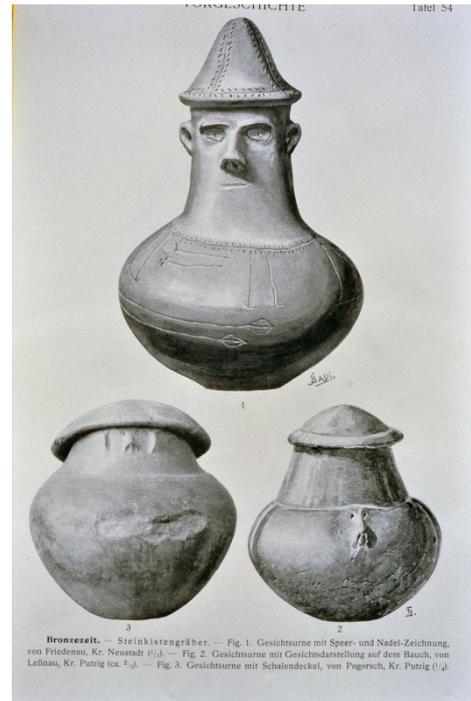
¹² 1. Band. Göppert: Von den Bernstein-Coniferen. Mit einem Porträt Menges und 16 lithographischen Tafeln. Danzig, 1883.

2. Band. Conwentz: Die Angiospermen des Bernsteins. Mit 13 lithographischen Tafeln. Danzig, 1886.

¹³ Mit 18 lithographischen Tafeln in Farbe.

Als sich der **preußische Kultusminister** von Goßler, der spätere Oberpräsident von Westpreußen, für die **Behandlung der Vorgeschichte in den Schulen** einsetzte, schlug Conwentz eine entsprechende Darstellung für jeden Landesteil auf Wandtafeln vor. Für Westpreußen schuf er 1897 sechs „**Vorgeschichtliche Wandtafeln**“, die das Thema von der jüngeren Steinzeit an behandelten, und gab damit ein Vorbild für alle übrigen preußischen Provinzen.

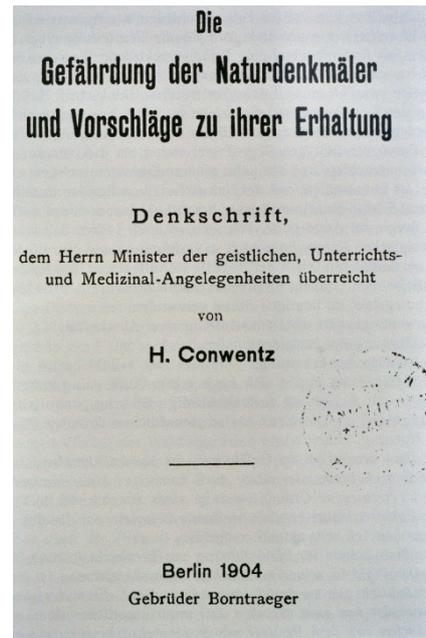
Bei Conwentz' ungewöhnlichem Fleiß und Arbeitseinsatz mag das Charakterbild seine Berechtigung haben, das seine Biographin, Margarete Boie, in der Ausprägung mennonitischer Eigenschaften von ihm zeichnete: Redlichkeit und zähe Ausdauer, Arbeitsamkeit und Ordnungsliebe, vornehme Zurückhaltung und den Willen zur einfachen Lebensführung. Kurz vor 1900 trat eine sehr bedeutende neue Komponente in seinen geistigen Vorstellungen und Überlegungen in Erscheinung. Auf



seinen ausgedehnten Reisen und auf seinen ständig aus dienstlichen Gründen erforderlichen Fahrten durch Westpreußen gewann er zunehmend und völlig selbständig die Überzeugung, dass die aus der wirtschaftlichen **Not der Landwirte erfolgende Rodung großer Waldflächen und die Entwässerung der Moore** sowie die **schnell fortschreitende Industrialisierung in Mitteleuropa wertvolle und seltene Pflanzen und Tiere ausrotten, ganze Wälder, wichtige Biotope und einmalige Zeugen der Vergangenheit**, wie z. B. erratische Blöcke (Findlinge) in Westpreußen, verschwinden lassen würden. Deshalb setzte er sich immer mehr nicht nur für die Kenntnis und Beschreibung, sondern vielmehr für die **Erhaltung dieser Naturdenkmäler** ein, ein Begriff, der im übertragenen Sinne um 1875 von Bau- oder Kulturdenkmälern übernommen worden ist. Conwentz verfasste **Merkblätter** über den Erhalt und den Schutz von Findlingen und Bäumen, wie z. B. der Eibe in Westpreußen, und mehrere Abhandlungen über das gleiche Thema. Da er wenig auf die Einsicht der Menschen setzte, sondern amtliche Verfügungen für wirksamer hielt, schlug er in Berlin dem Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten die Schaffung von forstbotanischen Merkbüchern für jede Provinz vor. In dem Mitglied des Abgeordnetenhauses **Wilhelm Wetekamp (4.9.1859 -3.1945)**, einem Lehrer aus Breslau, fand er einen Fürsprecher, er hatte sonst wenig Kontakt zu Gleichgesinnten. Er fand auf diesem Wege zahlreiche Anhänger nicht nur in Westpreußen, sondern in ganz Deutschland und in Europa, vor allem auch in Schweden. Aus Sorge um die bedrohte Natur erschien im Jahre 1900 sein „**Forstbotanisches Merkbuch für Westpreußen**“¹⁴, das erste in Preußen, das an alle Forstbeamten und Lehrerdienststellen verteilt wurde und ihm wieder sehr zahlreiche Rückmeldungen brachte.

¹⁴ **Nachweis der beachtenswerthen und zu schützenden urwüchsigen Sträucher, Bäume, und Bestände im Königreich Preußen. 1. Provinz Westpreußen.** Hrsg. auf Veranlassung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin. Borntraeger, 1900.

Conwentz war durch seine rastlose Tätigkeit **zum besten Kenner der Provinz Westpreußen** in botanischer, zoologischer, geographischer und vorgeschichtlicher Hinsicht und sein Provinzial-Museum zu einem **wissenschaftlich anerkannten Institut** gewachsen. Auf Bitten des Berliner Ministeriums erhielt Conwentz **zwei Jahre Urlaub** von der Provinzial-Verwaltung, um nach umfangreichen Vorarbeiten und weiteren Reisen im Jahre **1904** ein Gutachten, die Denkschrift über **„Die Gefährdung der Naturdenkmäler und Vorschläge zu ihrer Erhaltung“**, in Berlin herauszubringen. In dieser Schrift regte Conwentz die Schaffung einer "Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen" an und gab genaue Empfehlungen für ihre Organisation und Wirkungsmöglichkeiten. Ein Jahr später erschien ebenfalls als Resultat dieser Vorarbeiten **"Die Heimatkunde in der Schule"**. Im gleichen Jahr wurde ihm der Geheimratstitel verliehen und bezeichnenderweise in Dresden der Bund "Heimatschutz" ins Leben gerufen. Zu den Gründern gehörten Hugo Conwentz und **Ernst Rudorff** (18.1.1840 – 31.12.1916). Conwentz hielt in dieser Zeit zahlreiche Vorträge über den **Naturschutz, zu dem er den Naturdenkmalschutz** inzwischen ausgeweitet hatte, vor allem in **Schweden**, wo in den Jahren darauf Gesetze zum Naturschutz verabschiedet und zehn Nationalparks eingerichtet wurden, aber auch in ganz Mitteleuropa und in **Tiflis** im Kaukasus, wo der Danziger Gustav Radde Gründungsdirektor eines naturhistorischen Museums war¹⁵. Für diesen Besuch hat Conwentz für die Hin- und Rückreise je 4.500 km Eisenbahnfahrt auf sich genommen!



Aus Anlass des 25-jährigen Bestehens seines Museums gab Conwentz 1905 ein Werk heraus, das sowohl durch seine Darstellung von Organisation und Wirksamkeit dieses Instituts als auch durch die Beigabe von 80 Tafeln zur Naturkunde und Vorgeschichte der Provinz Westpreußen außerordentlich wertvoll ist: **„Das westpreußische Provinzial-Museum 1880 – 1905. Nebst bildlichen Darstellungen aus Westpreußens Natur und vorgeschichtlicher Kunst.“**



Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten sah sich durch die Conwentz-**Denkschrift von 1904 überzeugt**, übernahm die darin aufgeführten Argumente und Folgerungen nahezu wörtlich und schuf schon zwei Jahre später durch die oben zitierten „Grundsätze“ die Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Für **ihre Leitung** kam durch seine überragende Kompetenz niemand anderes

¹⁵ Gustav Radde und das Kaukasische Museum. In: Deutsche und Georgier vom Mittelalter bis heute. Tbilisi, 2013.

in Frage als Hugo Conwentz. So kann man ohne Übertreibung sagen, dass allein seine Persönlichkeit die Beantwortung der beiden oben gestellten Fragen entschieden hat. **Auch als Staatlicher Kommissar für diese neue Behörde handelte er wissenschaftlich fundiert, setzte auf gesetzliche Verordnungen und führte organisatorische Untergliederungen ein – wie Provinzial-Komitees für Naturdenkmalpflege und Arbeitsausschüsse in allen preußischen Provinzen. Bei der personellen Besetzung dieser Gremien bevorzugte er Persönlichkeiten in gehobenen Stellungen, um so größere Wirkungsmöglichkeiten zu erzielen**¹⁶.

Seit 1907 gab Conwentz die beiden Zeitschriften "**Beiträge zur Denkmalpflege**" und "**Naturdenkmäler**" heraus. Ihm standen auch Zweifler und Widersprüche entgegen, insbesondere auch von seinem westpreußischen Landsmann **Hermann Löns** (29.8.1866 – 26.9.1914), der als Schriftsteller wesentlich emotionaler an diese Aufgabe heranging, aber ähnliche Zielvorstellungen entwickelte.

Am 1. Oktober 1910 wurde die "Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen" **von Danzig in die Hauptstadt**, in das alte Botanische Museum in der Grunewaldstraße in Berlin-Schöneberg verlegt, um vom Zentrum aus größere Wirkung zu erzielen; Conwentz wird ihr **hauptamtlicher Direktor**. Im Jahre 1915 definiert er: "Naturdenkmäler sind charakteristische Gebilde der heimatlichen Natur, vornehmlich solche, die sich noch an ihrer ursprünglichen Stätte befinden und von Eingriffen der Kultur völlig oder nahezu unberührt geblieben sind: seien es Teile der Landschaft, Gestaltungen des Erdbodens, Pflanzen- oder Tiergemeinschaften, einzelne Arten oder Formen."¹⁷ In seiner vielbeachteten Rede auf der Internationalen Konferenz für Naturschutz in Bern vom 17. bis 19. November 1913 geht Conwentz über seine bisherige Ansicht von einem wissenschaftlichen Naturschutz weit hinaus. "Wenn nicht dahin gestrebt wird, die ganze Bevölkerung zur Schonung der Natur überhaupt zu erziehen, kann leicht die Auffassung Platz greifen, dass nur innerhalb des Reservates oder nur den besonders genannten Arten gegenüber Schutz geübt werden müsse, alles andere aber vogelfrei bleibt und nach wie vor der Willkür überlassen". Ebenso tritt er zwar für internationale Zusammenarbeit ein, wendet sich aber **gegen gemeinsame internationale Schutzvorschriften** und ordnet den Naturschutz dem Heimatschutz unter. "Dazu kommt, dass der Begriff des Naturdenkmals in den verschiedenen Ländern auch sehr verschieden gesetzt werden muss: so bilden Gletscherschrammen an der schwedischen Küste eine häufige Erscheinung, während sie in Deutschland an den wenigen Stellen, wo sie auf anstehendem Gestein vorkommen, sehr bemerkenswerte und durchaus zu schützende Naturdenkmäler darstellen"¹⁸. Die Beutelmeise, die im Weichselgebiet nur wenige Male als Brutvogel beobachtet wurde, sei hier als Naturdenkmal anzusprechen, in ihrer südeuropäischen Heimat dagegen nicht. Besonders weist er darauf hin, dass es dennoch **internationale Aufgaben** gäbe, und nennt Spitzbergen oder die Antarktis, die großen weit wandernden Meeressäuger und Vögel und die Gebirgspflanzen als Beispiele. 1918 erschien sein „**Merkbuch der Naturdenkmalpflege**.“

¹⁶ Dem Schleswig-Holsteinischen Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege vom 22.3.1909 in Kiel gehörten z. B. an: als Vorsitzender der Provinziallandtagsvorsitzende D. Graf von Reventlou, Kiel, als Stellvertreter der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein von Bülow, Schleswig, als Geschäftsführer Dr. Heering, Altona, sowie Graf von Platen, Kammerherr, Landeshauptmann der Provinz Schl.-Holstein, Dr. Prahl, Oberstabsarzt a. D. Lübeck, und Emeis, Provinzialforstdirektor, Flensburg.

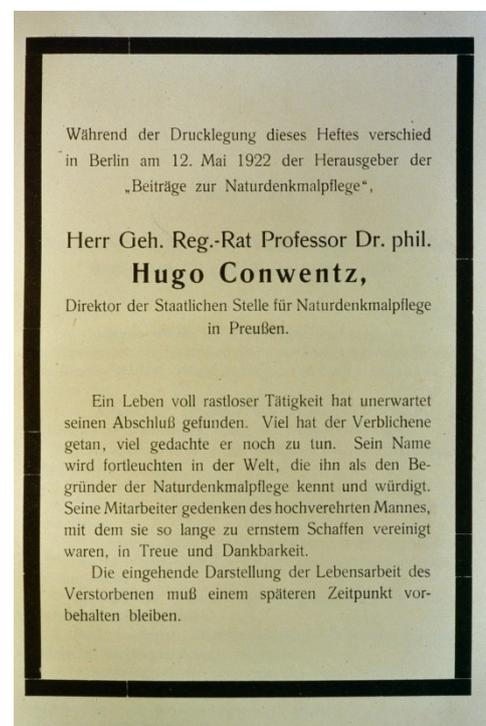
¹⁷ Was ist ein Naturdenkmal? In: Kafemanns Heimatkunde. Die Provinz Westpreußen in Wort und Bild. Teil II, Danzig 1915.

¹⁸Margarete Boie, a.a.O., S. 271 f

Conwentz besaß zahlreiche Bekannte und einige gute Freunde, zu ihnen zählte wohl auch der aus Danzig stammende Schriftsteller und Naturliebhaber Johannes Trojan, der in Berlin die satirische Zeitschrift "Kladderadatsch" herausgab. Während dessen Festungshaft 1898 in der Festung Weichselmünde bei Danzig unternahm Conwentz mit ihm und einigen weiteren Personen eine amüsante Fahrt auf der Weichsel, soweit sie preußisch war¹⁹. Zu seinen Freunden gehörte auch der schwedische Botaniker **Prof. Nathorst aus Stockholm**. Schwer erkrankt suchte dieser im letzten Kriegsjahr Heilung in Bad Nauheim, in seiner Begleitung befand sich die Bibliothekarin der Reichsbibliothek in Stockholm **Greta Ekelöf**. Conwentz besuchte Nathorst in Bad Nauheim und ein Jahr später war Greta seine Frau und gleichzeitig seine Mitarbeiterin, die später ein Verzeichnis seiner Schriften anfertigte²⁰. Noch bevor die Provinz Westpreußen durch den Versailler Vertrag viergeteilt wurde, reiste Hugo Conwentz mit seiner Frau nach Danzig, um ihr seine Heimat und seinen früheren Wirkungsbereich Westpreußen noch unter deutscher Verwaltung zeigen zu können, Greta war außerordentlich von der Landschaft und den dort lebenden Menschen beeindruckt.

Eine durchaus bemerkenswerte und für Conwentz auch charakteristische Veranstaltung war die 10. Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen am 3. und 4. Dezember 1920 in Berlin, die in ihrer Thematik seine Verbundenheit mit Westpreußen und den Gebieten des deutschen Ostens aufzeigte. Hier sprach der bekannte Universitätsprofessor und Geologe A. Jentzsch aus Königsberg / Pr. über „Die Bodenverhältnisse und ihre Denkmäler in den nach dem Friedensvertrag abzutretenden östlichen Gebieten“, H. Preuß über „Die Pflanzendecke in den abgetretenen Gebieten der Provinzen Westpreußen und Posen“ und C. Schulz über „Die Naturdenkmäler der Tierwelt der im Osten abgetretenen Gebiete“, aber auch W. Emeis über „Die Bedeutung der Abtretung Nordschleswigs für die Naturdenkmalpflege“. Conwentz leitete diesen Abschnitt der Konferenz mit den Worten ein: „Diesen Gegenstand können wir nur mit Wehmut behandeln. Wir haben aber geglaubt, daß es unsere Pflicht sei, einen Überblick zu geben über die Natur und die Naturdenkmäler, die uns nach dem Friedensvertrag verloren gehen“²¹.

Conwentz gründete seine Arbeit nach dem Ersten Weltkrieg auf den § 150 der neuen Verfassung des Deutschen Reiches: "Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur, sowie der Landschaft genießen den Schutz und die Pflege des Staates." und gestaltete die ursprünglich wissenschaftliche Naturdenkmalpflege zu einem umfassenden Heimatschutz aus. Jedoch Anfang April des Jahres **1922 erkrankte er an einem Geschwür im Nacken und verstarb schließlich an den Folgen am 12. Mai**. Seine Frau ging zurück nach Schweden an die Stifts- und Landesbibliothek in Linköping. Diese Institution kaufte die Privatbücherei von Conwentz und übernahm einen Teil seines Nachlasses.



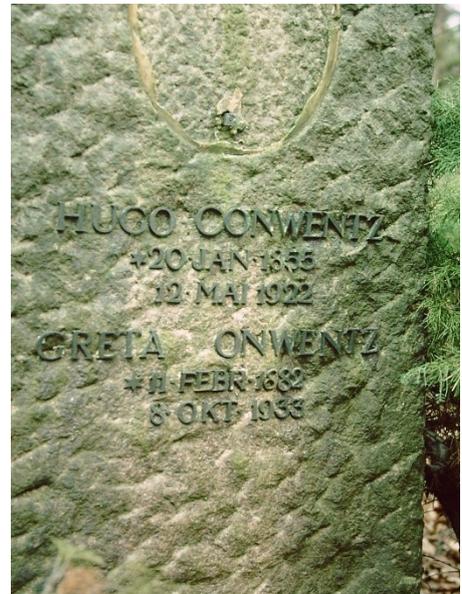
¹⁹ Ausführlicher in: Westpreußen-Jahrbuch 1997, Band 47.

²⁰ Conwentz, Greta: **Bibliographia Conwentziana**

²¹ Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Band IX, Heft 1. Berlin 1921

Auf einer Gedächtnissitzung der „Staatlichen Stelle“ in Berlin für Hugo Conwentz führte der Danziger Prof. Dr. Kumm, sein Nachfolger als Leiter des Westpreußischen Provinzial-Museums und schon seit 1891 sein Mitarbeiter²², über die rastlose Tätigkeit von Conwentz in Danzig aus: „Von welchem Umfang diese Tätigkeit war, ergibt sich daraus, dass Conwentz während seiner Danziger Amtsdauer nicht weniger als 477 Dienstreisen in die Provinz ausführte, die 1165 Tage in Anspruch nahmen, wobei im Durchschnitt jeder landrätliche Kreis 27 mal, die am häufigsten besuchten Kreise (Marienwerder und Elbing) aber 61 bzw. 49 mal, und die am seltensten besuchten Kreise (Löbau und Briesen) immer noch 11 bzw. 6 mal aufgesucht wurden. Und was die stets durch Vorführung einschlägiger Sammlungsstücke, in den letzten Jahren auch durch Lichtbilder, erläuterten Vorträge anbetrifft, so hielt er deren 80 auf Kreislehrerkonferenzen, ferner 73 in den allgemeinen Sitzungen der Naturforschenden Gesellschaft, 54 in der Anthropologischen Sektion dieser Gesellschaft und 45 auf den Wanderversammlungen des Westpreußischen Botanisch-Zoologischen Vereins, endlich zahlreiche in den Sitzungen der Altertumsgesellschaften in Elbing und Graudenz, im Copernicus-Verein in Thorn, auf Provinzial-Lehrer-Versammlungen und in verschiedenen Danziger Vereinen.“²³

Sein Grab in Berlin wurde in der nationalsozialistischen Zeit auf den **Südwestkirchhof Stahnsdorf, südwestlich von Berlin** jenseits des Teltowkanals, verlegt. Hier ruht er in der Nachbarschaft von Lovis Corinth, Hugo Distler, Theodor Fontane, Walter Gropius, Engelbert Humperdinck, Werner von Siemens, Heinrich Zille und über Hunderttausend weiteren Berlinern. Als ich nach der Wende vor seinem Grabstein stand, musste ich feststellen, dass er stark in Mitleidenschaft gezogen war: das Kopf-Relief aus Bronze war verschwunden, und verschiedene Buchstaben aus der Beschriftung fehlten. Meiner Anregung, den Grabstein wieder herzustellen, ist der Berliner Landesvorsitzende der Landsmannschaft Westpreußen und ihr damaliger Bundeskulturreferent, Dipl. Geogr. Reinhard Hanke, in vorbildlicher Weise nachgekommen. Unter großem persönlichem Einsatz ist es ihm nicht nur gelungen,



gemeinsam mit Berliner Naturschutzverbänden den Grabstein restaurieren und das Relief nachgießen zu lassen, sondern er führte auch zwei sehr gut organisierte, eindrucksvolle Gedenkveranstaltungen für Conwentz durch: Aus Anlass der Wiederkehr seines 150. Geburtstages fand im Rousseau-Saal des Berliner Botanischen Gartens in Anwesenheit des Direktors des Botanischen Gartens, Prof. Dr. Werner Greuter, und von Prof. Dr. Dr. h. c. Herbert Sukopp vom Institut für Ökologie der Technischen Universität Berlin und zahlreicher Zuhörer eine Vortragsveranstaltung statt. Und einen Tag später, am **20. Januar 2005**, genau am 150. Geburtstag von Hugo Conwentz, wurde – leider bei strömendem Regen - in Stahnsdorf der **erneuerte Grabstein eingeweiht** und Blumengebinde niedergelegt. Die Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, Patenbezirk der Landsmannschaft Westpreu-

²² Zur Geschichte des Westpreußischen Provinzial-Museums siehe auch: Lippky, Gerhard: Das Westpreußische Provinzial-Museum in Danzig 1880 – 1945 und seine vier Direktoren. In: Westpreußen-Jahrbuch, Band 30, C. J. Fahle, Münster, 1980.

²³ Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Band IX, Heft 3, Berlin, 1923.

ßen Berlin, Monika Thiemen, sprach die Gedenkworte, außerdem waren der brandenburgische Minister für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz und mehrere Umweltverbände sowie die Landsmannschaft Westpreußen vertreten.

Hugo Conwentz ist seit der Gründung des Westpreußischen Provinzialmuseums für 31 Jahre dessen Direktor gewesen. Er hat dessen Sammlungen etwa verzehnfacht und hat dieses Museum zu einem großen und angesehenen wissenschaftlichen Institut geführt, sein Lebenswerk aber stellt die Entwicklung und die Organisation der Naturdenkmalpflege dar, die sich noch unter seiner maßgeblichen Beteiligung in den 18 Jahren, die er als Leiter der Staatlichen Stelle wirkte, zu einem umfassenden Naturschutz im Rahmen des Heimatschutzes entwickelt hat. Zahlreiche Ehrungen hat er zu seinen Lebzeiten erhalten.²⁴ Dass seine Ideen weitergewirkt haben und auch noch in die Zukunft hinein wirken werden, zeigt auch die **Schaffung der "Hugo-Conwentz-Medaille"**²⁵, die **jährlich oder alle zwei Jahre durch die "Arbeitsgemeinschaft beruflicher und ehrenamtlicher Naturschutz e. V." (ABN) für besondere Verdienste auf dem Gebiet des Naturschutzes verliehen wird.**²⁶



Seine unglaubliche und bewundernswerte Arbeitskraft und seine daraus resultierende Kompetenz, seine große Überzeugungskraft im Gespräch und in Schriftsätzen bei persönlicher Bescheidenheit in allen Lebenslagen charakterisieren seine überragende Bedeutung für die Erhaltung der Naturdenkmäler. Nur wenige Menschen erinnern sich heute noch daran, dass Geheimrat Prof. Dr. Hugo Conwentz aus Westpreußen stammte und als Begründer, zumindest aber als Mitbegründer des Naturschutzes in der Welt gilt.

²⁴ 18 fossile Pflanzen und Tiere wurden nach ihm benannt sowie das Cap Conwentz auf Spitzbergen, das 1898 von seinem schwedischen Freund Prof. Dr. A. G. Nathorst diesen Namen erhielt, außerdem gab es den Conwentz-Schacht an der Straße von Sessana nach Basovica im Karst der Alpen und den Conwentz-Weg in dem vom Fürsten Wilhelm von Hohenzollern begründeten Naturschutzgebiet im Böhmerwald. Ausführlicher bei Albrecht Milnik, 2004.

²⁵ Sie zeigt auf der Vorderseite das Porträt von Hugo Conwentz.

²⁶ Die erstmalige Verleihung der Medaille erfolgte 1986 in Bremen, also gerade in der Stadt, in der sich 75 Jahre vorher der aus Kulm in Westpreußen stammende Schriftsteller Hermann Löns in einer Rede „kritisch mit dem Wirken des staatlichen und wissenschaftlichen Naturschutzes in seinen Anfängen unter Hugo Conwentz auseinandergesetzt hat.“ (Aus der Präambel zu den Verleihungsrichtlinien.). Auf dem 23. Deutschen Naturschutztag wurde die Hugo-Conwentz-Medaille am 7. Mai 1996 in Hamburg an den früheren schleswig-holsteinischen Umweltminister Prof. Berndt Heydemann vergeben.

Literatur:

Schumann, Eduard: Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig 1743 - 1892. Danzig, 1893.

Conwentz, Greta: Bibliographia Conwentziana. In: Hugo Conwentz zum Gedächtnis. Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Begründet von H. Conwentz. Fortgeführt von Walther Schoenichen. Band IX, Heft 3, Berlin, 1923. Verlag von Gebr. Borntraeger.

Boie, Margarete: Hugo Conwentz und seine Heimat. J. F. Steinkopf, Stuttgart, 1940.

Schoenichen, W.: Naturschutz, Heimatschutz – ihre Begründung durch Ernst Rudorff, Hugo Conwentz und ihre Vorläufer. Stuttgart, 1954.

Kämpfert, Hans-Jürgen: Hugo Conwentz aus Danzig. Zum 75. Todestag. Museumsleiter und Begründer des europäischen Naturschutzes. In: Westpreußen-Jahrbuch Band 47. Westpreußen-Verlag, Münster 1997.

Milnik, Albrecht: Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes. 2. Aufl. 2004. Verlag Kessel.



Foto: Hans-Jürgen Kämpfert

Hans-Jürgen Kämpfert wurde am 14. August 1935 in Danzig-Langfuhr geboren. Er besuchte das Carl-Hunnius-Gymnasiums in Wyk / Föhr und das Katharineum in Lübeck und studierte ab 1956 Mathematik, Physik, Philosophie und Pädagogik an der Universität Hamburg. Anschließend arbeitete er als Lehrer am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium, als Studienleiter am Institut für Praxis und Theorie der Schule (1975 bis 1982) und war von 1987 – 1998 Leiter der Oberschule zum Dom in Lübeck. Veröffentlichungen und Vorträge über ostdeutsche Naturforscher, Schriftsteller und Institutionen. Mitarbeit im Bildungspolitischen Ausschuss des schleswig-holsteinischen Philologenverbandes und als Vorsitzender im Stiftungsrat der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk.